Nr. 276 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 30. November 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 11. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Schleicher für eine Gewerkschaftsfront

Die Regierungsbildung noch ungeklärt — Sozialdemokratie bleibt in Opposition — Waffenstillstand bis Frühjahr

Berlin. Reichswehrminister von Schleicher hatte am Montag mittag um 12 Uhr eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär Leipart und eine halbe Stunde später eine weitere Unterredung mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Breitscheid. Wie verlautet, handelt es sich bei den Unterredungen um die Fortsetzung der Bemühungen Schleichers, festzustellen, wie die Parteien zu einem Kabinett von Papen stehen.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilt mit: Der Reichswehrminister von Schleicher hatte am Montag vormittag Vertreter des Vorstandes des ADGB zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Theodor Leipart und Wilhelm Eggert teilnahmen, wurden die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert. Sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung eingesetzt.

Die Verhandlungen Schleichers

Wie wird sein Kabinett aussehen?

Berlin. Nach dem Ergebnis der Besprechungen, die General von Schleicher und von Papen am Montag geführt haben, muß es als nicht unwahrscheinlich gelten, daß es am heutigen Dienstag oder jedenfalls in wenigen Tagen gelingen wird,

ein Uebergangskabinett unter der Führung des Generals von Schleicher zu bilden.

von Schleicher dürfte in seinen Besprechungen, bei denen er u. a. mit **Leipart, Breitscheid, Gereke, Otte, Brauweiler,** Prälat **Kaas** und anderen Persönlichkeiten der Volkspartei verhandelte, vor allem klargestellt haben, welche Haltung die Parteien gegenüber einem von ihm geführten Uebergangskabinett einnehmen. Hierbei dürfte er weder grundsätzliche Zunoch Absagen verlangt, sondern nur allgemein die Stimmung festgestellt haben. In seinen Besprechungen mit Breitscheid hat sich ergeben,

daß die SPD grundsätzlich zu einem Kabinett Schleicher in Opposition steht,

während sowohl Zentrum als auch Bayerische Volkspartei und DVP nicht abgeneigt sein dürften, ein Kabinett Schleicher zu tolerieren. Eine Besprechung zwischen von Schleicher und Hugenberg hat nicht stattgefunden, ebensowenig wie übrigens Hugenberg mit Papen verhandelt hat.

Die Entscheidung über das Zustandekommen eines Uebergangskabinetts von Schleicher hängt also nur noch von den Verhandlungen mit der NSDAP ab. Da Straßer und Frick voraussichtlich bereits im Laufe des morgigen Dienstag in Berlin eintreffen werden, darf man annehmen, daß bald eine Unterredung zwischen diesen beiden Herren und von Schleicher stattfinden wird. In politischen Kreisen glaubt man, daß eine Verständigung zwischen von Schleicher und der NSDAP nicht ausgeschlossen ist, wenn von vornherein klargestellt wird, daß das Kabinett nur ein Uebergangskabinett für ganz kurze Zeit ist. Wenn dies eindeutig festgelegt wird und von Schleicher auch noch auf den Teil der sozialpolitischen Maßnahmen und der Verfassungsreform verzichtet, die von den Parteien bekämpft wurden, die sich nunmehr zu einer befristeten Tolerierung des Uebergangskabinetts bereiterklären, kann das Kabinett von Schleicher als gesichert gelten.

Bezeichnend für den Optimismus, mit dem man die Bemühungen Schleichers in Berlin verfolgt, ist, daß auch bereits die Kabinettsliste von Schleichers in den Blättern besprochen wird. So nimmt man an, daß **von Schleicher als Reichskanzler auch das Wehrministerium** zu behalten wünscht, um jederzeit in die Bendlerstraße zurückkehren zu können. Weiter, daß er das Innenministerium, falls es ihm nicht gelingt, **hierfür einen nationalsozialistischen Vertrauensmann zu gewinnen, Dr. Bracht überträgt,** daß das Landwirtschaftsministerium von Herrn von Knebel-Döberitz übernommen wird und daß endlich Wirtschaft und Arbeit von Landrat a. D. Dr. Gereke übernommen werden. Die letzte Kombination wird allerdings noch nicht ganz ernst genommen, wie es sich bei den genannten Besetzungen der Ministerien überhaupt vorläufig um Vermutungen handeln dürfte, die allerdings ein gewisses Maß von Wahrscheinlichkeit für sich haben. Genannt ist für das Arbeitsministerium auch Stegerwald, doch scheint das Zentrum eine Entsendung eines Parteimitgliedes in das **Kabinett von Schleicher davon abhängig machen zu wollen, daß auch die NSDAP offiziell einen Mann in das Kabinett von Schleicher entsendet.** Von den bisherigen Ministern würden dann also Herr von Neurath (Außen), Schwerin von Krosigk (Finanzen) und Eltz von Rübenach (Post und Verkehr) bleiben.

Die letzte Entscheidung liegt jedoch in allen diesen Fragen beim Reichspräsidenten, so daß es durchaus noch möglich ist, **daß von Papen doch noch einmal vom Reichspräsidenten mit der Kabinettsbildung beauftragt wird. Vorausgesetzt, daß von Papen hierzu bereit ist.**



Die Generäle der Rivera-Diktatur vor dem spanischen Staatsgericht

Der angeklagte Exminister General Galo Ponte mit seinem Verteidiger Don Jose Antonio Primo de Rivera, dem ältesten Sohn des verstorbenen Diktators (rechts). — Im Madrider Senatspalast begann der große Prozeß, den die spanische Republik gegen Ministergeneräle der Diktatur Primo de Riveras eingeleitet hat.

Das Danzig-polnische Abkommen vom Rat genehmigt

Rosting bleibt bis zum 1. Februar in Danzig.

Genf. Der Völkerbundsrat genehmigte am Montag ohne weitere Aussprache das am Sonnabend zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Abkommen, in dem sich die polnische Regierung u. a. zur Zurückziehung des Zlotyabkommens verpflichtet. Der Rat beschloß dann, einen Dreierausschuß einzusetzen, der die Revision des bisherigen Verfahrens in der „action directe" prüfen und im Januar Bericht erstatten soll. Die polnische und Danziger Regierung werden aufgefordert, bis zum 10. Januar ihre Stellungnahme dem Dreierausschuß einzureichen.

In einer anschließenden Geheimsitzung beschloß der Rat, das Mandat des amtierenden Völkerbundskommissars Rosting bis zum 1. Februar zu verlängern. Die Ernennung des künftigen Danziger Völkerbundskommissars, für den ein englischer Diplomat vorgesehen ist, soll möglichst noch im Laufe der gegenwärtigen Ratstagung erfolgen.

Riesenbrand auf dem Broadway

New York. Im Vergnügungszentrum New Yorks war am Montag ein Riesenbrand ausgebrochen, der den gesamten Verkehr auf dem belebten Broadway zum Stillstand brachte. Das Feuer war in einem von Russen geleiteten Nachtklub entstanden und nahm bald Riesenausmaße an. Zur Bekämpfung des Großfeuers waren mehrere Feuerwehren New Yorks aufgeboten worden, die aber nicht verhindern konnten, daß die Gaststätte vollkommen ausbrannte. Starke Rauchschwaden zogen sich den Broadway entlang, so daß ein Verkehr nicht mehr möglich war. Durch den Qualm wurden nicht weniger als 30 Feuerwehrleute betäubt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden beläuft sich auf 35 000 Dollar.

Verständigungspolitik?

Kurswechsel in der Außenpolitik.

Wer am Freitag morgens die letzten Nachrichten aus Genf vernahm, der war voller Sorgen über die Entwicklung der Verhandlungen über die Danziger Beschwerden gegen Polen. Es schien, als wenn man polnischerseits zu keinem Kompromiß mehr geneigt sei und auf einen Spruch des Völkerbundsrats warten wolle, dessen Durchführung man von der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa abhängig machen werde. Man war nicht wenig erstaunt, als am Sonnabend bekannt wurde, daß zwischen Oberst Beck, dem polnischen Außenminister und dem Danziger Senatspräsidenten Ziehm, ein neues Abkommen unterzeichnet wurde, welches den Konfliktstoff zum Teil bereits bereinigt hat und über die strittigen Punkte eine Verständigung unter den Partnern selbst vorsieht. Eine Ueberraschung, die etwas unerwartet kam und zweifellos durch geschickte Vermittlung des zeitweiligen Völkerbundskommissars Dr. Rosting zustande gekommen ist. Man war wirklich besorgt, daß eine Verständigung ausgeschlossen sei, nachdem die Vorschläge Rostings in Danzig selbst vom polnischen Vertreter abgelehnt wurden und auch ein Versuch, Polen zu bewegen, die Einführung der Zlotywährung auf polnischen Eisenbahnen in Danzig bis zur Verständigung im Völkerbund, hinauszuschieben, von der polnischen Delegation abgelehnt wurde. Erst als bereits ein Juristenkomitee eingesetzt wurde, welches bis Montag einen Beschluß herbeiführen sollte, hat man polnischerseits neue Verhandlungen über ein gegenseitiges Abkommen zugestanden, welche schließlich die Verständigung brachten.

Das Abkommen ist zweifellos ein Kompromiß, welches über die einfachen Fragen zugunsten Danzigs spricht, indessen dem polnischen Standpunkt weitgehend entgegenkommt, indem weiter verhandelt wird. Denn gerade um den Zeitpunkt, als man in Genf die Unterschriften unter das neue Abkommen leistete, sandte der Stellvertreter Ziehms eine neue Note an den polnischen Vertreter in Danzig ab, wo Protest gegen die Wareneinfuhrsperre polnischerseits geführt wird. Im ersten Augenblick sehen die Vereinbarungen sehr mager aus, aber allein der Umstand, daß beide Seiten zur Verständigung bereit sind, ist ein Fortschritt, der nicht genug begrüßt werden kann und vor allem auch in Danzig nicht ohne Eindruck bleiben wird. Wir wollen nicht untersuchen, ob es zweckmäßig ist, den Erfolg allein der Danziger Seite zuzuschreiben, als wenn es in ihrer Macht läge, die polnischen Ansprüche zu beseitigen. Es muß jedem klar sein, daß Danzigs Lebensexistenz nur gesichert wird, wenn es sich mit Polen verständigt und der erste Schritt scheint also am Sonnabend vollzogen zu sein, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß der Völkerbundsrat selbst die einseitigen Maßnahmen Polens, bezüglich der Zlotyeinführung, als alleiniges Zahlungsmittel auf den polnischen Eisenbahnen in Danzig, nicht gebilligt hätte, wenn auch Polen das Recht zusteht, seine Währung zu schützen. Diese Zlotywährung ist zunächst bis zur Januartagung verschoben worden und es hat den Anschein, daß sie in dieser kategorischen Form überhaupt nicht zum Ausdruck kommen wird. Das Wichtigste aber, was Polen erreicht hat, das ist die Gleichstellung der polnischen Bürger in Danzig, wie sie jedem anderen Ausländer, damit sind die Reichsdeutschen gemeint, durch Danzig gewährleistet wird. Daß Polen sich bereit erklärt, die Schuldkosten gleichermaßen zu tragen, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Beiderseits wurde ferner beschlossen, die gegenseitigen Zeitungsschikanen mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Das ist der Sinn des neuen Abkommens, welches den Beginn einer Verständigungsaera darstellen soll.

Es sei mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß Verständigungspolitik nur auf Gegenseitigkeit betrieben werden kann und dann bedeutet dieses Genfer Abkommen jedenfalls einen kräftigen Schlag gegen den Danziger Nationalismus, dessen Repräsentant gerade der gegenwärtige Senatspräsident Dr. Ziehm ist, der mit dem Nationalsozialismus bis vor einigen Monaten diese antipolnische Kampfstimmung mitgemacht hat und sich der Illusion hingab, daß man die Konfliktfragen durch Völkerbundsproteste lösen kann. Erst als ihn die Nazifreunde mit ihrer Demagogie bloßstellten, also die Gefolgschaft versagten und Polen entschlossen war, seine ganze Autorität des Machtwillens in die Waagschale zu werfen, hat sich Senatspräsident Ziehm zur Einkehr be-

können, das Ergebnis ist nunmehr im Genfer Abkommen sichtbar geworden, welches von allen Verständigungsfreunden lebhaft begrüßt werden muß. Wir wollen nicht verhehlen, daß es auch des ganzen Drucks Rostings auf die polnische Delegation bedurfte, um auch Oberst Beck zum Nachgeben zu zwingen. Und wo der Verständigungswille Fortschritte machen soll, darf man sich nicht einseitig auf sogenannte „Erfolge" berufen, denn bei jeder Verständigung müssen beide Partner soweitgehende Zugeständnisse machen, daß schließlich beiden der beschrittene Weg gangbar erscheint. Und darin liegt die Bedeutung des Genfer Abkommens zwischen Danzig und Warschau, daß man zu der Einsicht kam, daß die Konfliktsstimmung nur beiden Partnern Schaden einbringt. Der Nationalismus auf beiden Seiten ist solchen politischen Argumenten am allerwenigsten zugänglich und so wird man es begreifen, wenn von der „nationalen Presse" in den nächsten Tagen schweres Geschütz wegen des Schwächeanfalls der Danzig-polnischen Delegierten in Genf aufgefahren wird. Die Nationalisten werden wieder einmal toben, daß die Delegation das Prestige nicht gewahrt habe.

Nun, Herr Ziehm wird für das Abkommen im Danziger Volkstag eine sichere Mehrheit finden, und Oberst Beck braucht um seinen Ruf nicht besorgt zu sein, denn ihm ist die Zustimmung des Belweders sicher und dementsprechend auch die Kommentare der Regierungspresse, während man sich den Teufel um die Ermahnungen der Opposition kümmern wird. Einen solchen Schritt hätte auch Zaleski nicht wagen können, er war zu sehr engagiert, und darum hat man dem neuen Mann des polnischen Außenamtes den Schritt überlassen, die Verständigungspolitik einzuleiten. Ob sie auf der ganzen Linie begonnen wird, darüber werden erst die nächsten Monate Aufschluß geben können. Die, Beck weniger „freundliche", Presse, scheint in dieser Richtung bereits Befürchtungen zu haben. Der Oberst, als der Vertrauensmann Pilsudskis, hat es nämlich versucht, auf seiner Durchreise über Berlin nach Genf, mit dem deutschen Außenminister in Fühlung zu kommen, dieser Schritt ist mißlungen, aber sein Vertrauensmann, Vizeminister Szempek, hat bereits mit Neurath konferiert, und in diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß zwischen Warschau und Berlin neue Verhandlungen versucht werden. In Warschau wirkt in dieser Richtung bereits der deutsche Gesandte von Moltke, dem allerdings die Berliner Husarenritte manchen Schritt durchkreuzt haben und Zaleski auch schon zu sehr festgelegt war, als daß mit ihm überhaupt eine deutsch-polnische Verständigung möglich erschien. Der neue Mann, Oberst Beck, hat in dieser Beziehung die Hände frei, und mögen auch die Nationaldemokraten und ihre Geistesverwandten toben, es scheint, daß man in Warschau alles versuchen will, um mit Berlin ernsthaft in Fühlung zu kommen. Gewiß wird erst abgewartet werden müssen, welchen Kurs das neue deutsche Kabinett steuern wird, und man wird auch in der Wilhelmstraße in Berlin begreifen müssen, daß deutsche Rechtsansprüche auf Gleichberechtigung keinesfalls mit Grenzrevisionen verbunden werden sollen. Man sagt, daß zwischen Berlin und Warschau über die Abrüstung direkt gesprochen werden soll, was eine Lösung von der französischen These bedeuten würde, also doch ein Kurswechsel in der polnischen Außenpolitik, der nicht allein auf den Wechsel von Personen beschränkt bleiben soll. Nun, die Erkenntnis, daß die Konfliktstoffe nicht angehäuft werden können, sondern einmal beseitigt werden müssen, scheint sich Bahn zu brechen, und das ist immerhin ein Fortschritt, der in dieser krisenschwangeren Zeit nur zu begrüßen ist. —ll.

Englische Presse zum russisch-französischen Nichtangriffspakt

London. Soweit die englische Presse sich zu dem soeben abgeschlossenen russisch-französischen Nichtangriffspakt äußert, wird zum Ausdruck gebracht, daß er ein Gegengewicht gegen den Rapallo-Vertrag und den Berliner Vertrag vom Jahre 1926 darstellt. „Manchester Guardian" sagt, daß der Pakt für Frankreich in der Hauptsache von politischem und für Rußland in erster Linie von wirtschaftlichem Interesse sei. Vom realistischen französischen Standpunkt aus sei sein Zweck, Rußland von einem möglichen deutsch-polnischen Konflikt fernzuhalten, die diplomatischen Bande, die seit Rapallo zwischen Deutschland und Rußland bestehen, zu schwächen und ferner soweit wie möglich die Zusammenarbeit zwischen der Reichswehr und der russischen Armee zu verringern. Vom „idealistischen" Standpunkt aus sei er u. a. als eine Vorbereitung für ein Ostlocarno gedacht.

Sozialistischer Vormarsch in Belgien

Sozialisten gewinnen 4 bis 5 Mandate, Kommunisten 2 Mandate — Wieder klerikaler Kurs

Brüssel. Die Ergebnisse der Kammerwahlen soweit sie während der Nacht bekannt geworden sind, zeigen starke Verluste der Liberalen, die wahrscheinlich sechs Sitze verlieren werden. Die Sozialisten gewinnen 4 bis 5 Sitze. Auch die Katholiken haben einen großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, besonders in Flandern, wo sie wahrscheinlich einen bis zwei Sitze gewinnen. Die Kommunisten haben in Lüttich, Charleroi und Gent zugenommen. Sie gewinnen zwei Sitze. Die flämischen Nationalisten haben zahlreiche Stimmen verloren, nur in Gent und Brügge haben sie noch zugenommen. Sie werden wahrscheinlich einen Sitz verlieren.

Die vorläufigen Wahlergebnisse der belgischen Kammerwahlen liegen wie folgt vor:

Die Katholiken	79 Sitze (+ 3)
Die Sozialisten	73 Sitze (+ 3)
Die Liberalen	24 Sitze (— 4)
Die flämischen Nationalisten	8 Sitze (— 2)
Die Kommunisten	3 Sitze (+ 2)
Die Parteilosen	0 Sitze (— 2)

Zum Wahlausgang in Eupen-Malmedy

Köln. Die „Kölnische Zeitung" schreibt zu dem Ausgang der Wahlen in Eupen-Malmedy u. a.: Das vorläufige Ergebnis der belgischen Wahlen in den ehemals deutschen Kantonen Eupen-Malmedy und St. Vith habe einen unanfechtbaren Sieg des deutschen Volkstum erbracht. Die deutsche Dreiviertelmehrheit liefere erneut den Beweis, daß eine freie unbeeinflußte Volksabstimmung, wie sie ursprünglich im Versailler Vertrag vorgesehen war, mit überwältigender Mehrheit bestimmen würde, daß Eupen-Malmedy-St. Vith ins Reich heimzukehren wünsche. Ueber Eupen-Malmedy seien die Akten noch nicht geschlossen.

Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt zu dem Wahlergebnis, der Heimatgedanke habe trotz ungeheurer Schwierigkeiten und Widerstände abermals gesiegt. Von neuem habe sich gezeigt, daß die ganze überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sich als „Belgier wider Willen" fühle.



Mainz wählte sich eine Stadtkönigin

Die reizende Siegerin, die bei einem Wettbewerb aus einer großen Zahl von jungen Mainzerinnen auserwählt wurde, und deren liebliches Antlitz nun auf allen Titelseiten des Notenheftes für das neue Mainzer Lied: „Komm, trink und lach am Rhein" zu sehen sein wird. Der Komponist des Liedes, das jetzt in der Mainzer Stadthalle uraufgeführt wurde, ist Fred Raymond, von dem auch das bekannte Lied „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" stammt.



Die Wirtschaft dringt auf eine Vernunftslösung bei der Regierungsbildung

Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, ist im Interesse der Wirtschaft bemüht, die Parteien durch seine Vermittlung zu einer raschen Vernunftslösung der Kabinettskrise zu bringen.

Ausschreitungen in Lemberg

Studentenkrawalle gegen Juden.

Warschau. In Lemberg gerieten nach einem Gelage polnische Studenten mit Personen, die jüdischer Abstammung waren, in einem Wortwechsel, der bald in eine Messerstecherei ausartete. Ein Student wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Zwei andere erlitten ernstere Verletzungen. Erregt durch diesen Vorfall, wollten nationalistische Studenten gestern antisemitische Kundgebungen hervorrufen. Einige Ukrainer wurden auf der Straße überfallen. Ein Jude wurde im Zusammenhang mit der Tötung verhaftet. Es kam darauf zu Demonstrationen verschiedener Studentengruppen in den Straßen der Stadt, wobei die Fensterscheiben mehrerer Wohnungen sowie die Auslagenfenster mehrerer Geschäfte zertrümmert wurden. Bei den Tumulten wurden mehrere Personen verletzt. Ein großes Polizeiaufgebot trieb die Demonstranten auseinander, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Im Laufe des Nachmittags setzten sich die Demonstrationen an der Universität und an anderen Hochschulen der Stadt Lemberg fort, worauf die Hochschulen vorläufig geschlossen wurden.

Außerordentliche Völkerbundsvollversammlung

Mandschureisonderausschuß am 1. Dezember.

Genf. Die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist am Montag vom Präsidenten, dem belgischen Außenminister Hymans zu Dienstag, den 6. Dezember in Genf einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Appell der chinesischen Regierung an den Völkerbund zu dem Streit mit Japan, ferner die Zustimmung der Völkerbundsversammlung zu der Wahl des bisherigen stellvertretenden französischen Generalsekretärs Avenol zum Generalsekretär des Völkerbundes. Der bisherige Generalsekretär Sir Eric Drummond scheidet mit dem 30. Juni 1933 aus dem Dienst aus.

Ferner hat Hymans den 19gliedrigen Sonderausschuß für die vorbereitende Behandlung der mandschurischen Frage zu Donnerstag, dem 1. Dezember einberufen. In dem Ausschuß sind sämtliche Großmächte vertreten.

MENSCHEN DER TIEFE

Jack London

4)

Und während ich hier auf Johnny Uprights Heimkehr warte, will ich erklären, was ich wollte. Ich wünschte in der Zeit, da ich mit den Bewohnern von East End zusammen wohnen, essen und schlafen sollte, eine Zuflucht in der Nähe zu haben, die ich hin und wieder aufsuchen konnte, um mich zu überzeugen, daß es noch gute Kleider und Sauberkeit gab. Hier wollte ich auch meine Post empfangen, meine Aufzeichnungen machen und hin und wieder in anderen Kleidern Streifzüge nach zivilisierten Gegenden unternehmen.

Aber ich stand einem schwierigen Problem gegenüber. Ein Logis, in dem mein Eigentum sicher sein sollte, erforderte eine Wirtin, der ein Mann, welcher ein solches Doppelleben führte, verdächtig sein mußte; und eine Wirtin wiederum, die sich nichts daraus machte, daß ihr Mieter derart lebte, konnte keine Garantie für die Sicherheit meines Eigentums bieten. Um diese Schwierigkeit zu überwinden, suchte ich Hilfe bei Johnny Upright. Als Detektiv mit einer Erfahrung von einigen dreißig Jahren bei dauerndem Dienst, in East End weit und breit bekannt unter dem Namen, den ein verurteilter Verbrecher ihm gegeben hat, war er eben der Mann, eine ehrliche Wirtin für mich zu finden und sie in bezug auf mein seltsames Tun und Lassen zu beruhigen.

Seine beiden Töchter kamen vor ihm aus der Kirche. Prächtige Mädel in ihrem Sonntagsputz, mit all der seltsam zarten Anmut, die für die echte Londonerin charakteristisch ist, einer Schönheit, die eigentlich nur ein Versprechen auf unbestimmte Zeit und verurteilt ist zu entschwinden wie die Farbenpracht des Sonnenuntergangs. Sie betrachteten mich mit freimütiger Neugier, als sei ich ein seltsames Tier, und ignorierten mich dann den Rest der Wartezeit hindurch vollkommen. Dann kam Johnny Upright selbst und ging mit mir nach oben, damit wir miteinander reden könnten.

„Sprechen Sie lauter", unterbrach er mich gleich. „Ich bin so schrecklich erkältet und höre nicht gut." Ich dachte unwillkürlich, wo wohl der Gehilfe verborgen sein mochte, der die Aufgabe hatte, alles, was ich jetzt laut verraten sollte, aufzuschreiben, und noch heute weiß ich nicht, ob Johnny Upright wirklich erkältet war oder einen Gehilfen im Nebenzimmer hatte, obgleich ich seither viel mit ihm zusammengekommen bin und über die Sache nachgedacht habe. Soviel aber steht fest, daß er, obgleich ich ihm offen jede Auskunft über mich und mein Vorhaben erteilte, seine Meinung erst aussprach, als er mich am nächsten Tage gut gekleidet in seiner Straße angefahren kommen sah. Da wurde ich herzlich von ihm begrüßt und mußte mit ihm ins Eßzimmer gehen und mit seiner Familie Tee trinken.

„Wir sind einfache Leute," sagte er, „nicht sehr verwöhnt, und Sie müssen versuchen, sich in unser anspruchsloses Leben zu finden."

Die Töchter erröteten und waren verwirrt, als sie mich begrüßten, und er tat nichts, um es ihnen zu erleichtern.

„Ha! ha!" lachte er herzlich und schlug auf den Tisch. „Die Mädel glaubten, Sie wären gestern gekommen, um ein Stück Brot zu erbetteln! Ha! ha! ho! ho! ho!"

Sie leugneten es gekränkt mit wütenden Blicken und schuldvoll geröteten Wangen, als wäre es die Höhe wahren Feingefühls, durch Lumpen hindurch einen Mann entdecken zu können, der nicht in Lumpen zu gehen brauchte.

Und während ich hier saß und Brot mit Marmelade aß, entwickelte sich eine lustige Szene. Die Töchter meinten, daß ich beleidigt sein müßte, weil sie mich für einen Bettler gehalten hatten, während der Vater meinte, es sei ein großes Kompliment für meine Tüchtigkeit, daß die Verkleidung so gut geglückt wäre. Ich genoß das alles, wie ich das Brot und die Marmelade und den Tee genoß, bis der Augenblick kam, da Johnny Upright mit mir gehen sollte, um ein Logis für mich zu suchen, was ihm sechs Häuser weiter in seiner eigenen respektablen, wohlhabenden Straße glückte, in einem Hause, das seinem eigenen Hause glich wie ein Tropfen Wasser dem anderen.

Meine Wohnung und die einiger anderer.

Für Ost-Londoner Verhältnisse war das Zimmer, das ich für sechs Schilling wöchentlich mietete, wirklich komfortabel. Aber mit amerikanischen Augen gesehen, war es schlecht möbliert, ungemütlich und klein. Als ich die Einrichtung durch einen gewöhnlichen Schreibmaschinentisch vermehrt hatte, konnte ich mich kaum darin umdrehen. Am besten ließ es sich durch eine Art Schlängeln ausführen, das große Gewandtheit und Geistesgegenwart erforderte.

Als ich eingezogen war oder vielmehr mein Eigentum hingeschafft hatte, zog ich meine „Wanderkleidung" an und machte mich auf den Weg. Da ich mich nun einmal schon mit der Mietsfrage beschäftigt hatte, sah ich mir Wohnungen an, wobei ich immer den Gedanken festhielt, daß ich ein armer junger Mann mit Frau und vielen Kindern wäre.

Meine erste Beobachtung war, daß nur sehr wenige Häuser leer standen. Ich ging tatsächlich meilenweit in allen Richtungen, um ein einziges leeres Haus zu finden — ein entschiedener Beweis dafür, daß die Gegend übervölkert war.

Da es klar ist, daß ich als armer junger Mann mit Familie kein ganzes Haus in diesem wenig einladenden Stadtteil mieten konnte, begann ich mich nach unmöblierten Zimmern umzusehen, in denen ich Frau und Kinder, Hab und Gut zusammen unterbringen konnte. Es gab nicht viele, ich fand sie immer nur einzeln, denn ein Zimmer sieht man für genügend an, daß die Familie eines armen Mannes darin kochen, essen und schlafen kann. Als ich nach dem Preis für zwei Zimmer fragte, warf der Hauswart mir einen Blick zu, wie der, mit dem eine gewisse Person Oliver Twist ansah, wenn er um mehr bat.

(Fortsetzung folgt.)

Die „moralische" Zachodnia

Es ist nicht unsere Schuld, als deutsche freien Gewerkschaften, daß wir, auf jede Revolvernachricht, uns zur sachlichen Entgegnung bereitfinden. Wir glauben, daß man es bei solchen sanatorischen Seifenblasen, bei einer Berichtigung belassen könnten. Nachdem wir aber feststellen mußten, daß **die „Polska Zachodnia" zu den Blättern gehört, die Berichtigung unterschlagen,** also zu den „unmoralischen"! sehen wir uns gezwungen, dieses, so famose, angebliche Regierungsblatt von dieser Stelle aus „moralisch" zu würdigen. Daß die Moral bei der „Zachodnia" schon lange zu einer Unmoral geworden ist, besonders, wenn es sich darum handelt, eine deutsche Einrichtung herunter zu reißen, ist nichts mehr Neues. Sie schöpft in größtem Maße diese Revolvernachrichten aus den Destillen, wo 100prozentiger „Geist" verzapft wird und die „Hundertprozentigen", die Gewährsmänner 70 Prozent besoffen sind.

Unter dem 24. November d. Js. schmettert die „Polska Zachodnia" Siegesfanfaren, daß die deutschen Freien Gewerkschaften die „Absetzung des Genossen Kowoll" gefordert haben. Ein frommer Wunsch, der nur in der Phantasie gewisser Sanatoren geboren wurde. Natürlich muß sofort auch der Deutsche Volksbund in Verbindung gebracht werden, von dem doch die Geisteshelden der „Polska Zachodnia" wissen müssen daß er weder mit gewerkschaftlichen, noch parteipolitischen Fragen, etwas zu tun hat. Die Freien Gewerkschaften haben der „Polska Zachodnia" noch am gleichen Tage eine Berichtigung geschickt, die, wie nicht anders zu erwarten war, unterschlagen wurde, weil die Wahrheitsliebe der sanatorischen Redaktion eine Korrektur nicht zuläßt.

Wir stellen darum hier nochmals fest, daß die Freien Gewerkschaft weder die Absetzung des Gen. Kowoll je gefordert, noch sich mit der Person des Genossen Kowoll, beschäftigt haben,

weil dies nicht zu ihren Kompetenzen gehört. Gen. Kowoll unterliegt der Kontrolle des Parteivorstandes und der Pressekommission, und auch hier ist unseres Wissens, seit Jahren, keine Beschwerde erfolgt. Wir, als Freie Gewerkschaften, arbeiten mit dem Gen. Kowoll in jeder Beziehung zusammen und bedürften, wenn taktische Fragen zu erörtern sind, nicht im geringsten der Obhut des Volksbundes, wie vielleicht die „Polska Zachodnia" Direktiven des Westmarkenvereins oder gar gewisser Stellen, die ja der Redaktion besser, als uns, bekannt sein dürften.

Mit der Versammlung in Nickischschacht haben die Freien Gewerkschaft nichts zu tun

und haben auch keinem Adamus hierzu irgend einen Auftrag erteilt. Aber das können eben die Moralisten der „Polska Zachodnia" nicht fressen, denn die Sonne geht bekanntlich im Osten auf und bis sie im Westen untergeht, bedarf es in der Redaktion der „Polska Zachodnia" noch sehr vieler Schulung, um alles zu begreifen, was man über die Freien Gewerkschaften normalerweise wissen muß.

Wenn ein Herr Adamus, der sich Doktor nennt, solche Resolutionen einer, von uns als freie Gewerkschaft nicht einberufenen, Versammlung vorlegt und die „Polska Zachodnia" daraus ihr Material schöpft, so stellen wir hier fest, daß Adamus kein Mitglied der deutschen Freien Gewerkschaften ist und deshalb

an Mitgliederversammlungen der deutschen Freien Gewerkschaften kein Recht hat, über Wirtschafts-, Arbeits- und Rechtsfragen in deutschen Freien Gewerkschaften zu sprechen,

noch viel weniger, Resolutionen zur Beschlußfassung vorzulegen, von denen der Vorstand der Freien Gewerkschaften keine Kenntnis hat und Kenntnis erst aus der „Polska Zachodnia" erhalten hat.

Die „moralische" Wahrheit war aber der „Polska Zachodnia" nicht angenehm, und deshalb schmierte sie aus der gleichen Feder einen zweiten unmoralischen Artikel, am 26. November 1932, ohne die Berichtigung zu bringen, und am 27. November glaubte sie, das Ei des Kolumbus entdeckt zu haben, indem sie gegen die deutschen Freien Gewerkschaften mit ihren moralischen Eiern schmeißt.

Wenn jemand in Polnisch-Oberschlesien im Zweifel ist, wie sich die Unterstützungsfrage an die zahlenden Mitglieder der deutschen Freien Gewerkschaften abwickelt, so kann er

beim Ministerium für Arbeit und Soziale Fürsorge in Warschau die Angaben erhalten,

was der „Polska Zachodnia" nicht schwer fallen dürfte. Die deutschen Freien Gewerkschaften zahlen laufend Unterstützungen, wöchentlich bei mancher Berufsgruppe bis zu 30 Zloty und mehr. Außerdem zahlen sie für diejenigen, die ausgesteuert sind, einmalige Unterstützungen, je nach Notlage bis zu 25 Zloty, nach ihren Statuten. Die „Polska Zachodnia" wird, mit ihren „moralischen" Linien, doch nicht behaupten können, daß sich die Arbeiter Polnisch-Oberschlesiens in keiner Notlage befinden? Täglich werden Morde aus Not verübt, hungernde Menschen von der Polizei aufgegriffen, frierende Kinder nachts auf das Polizeirevier geführt und noch vieles andere, was gerade zum Niedergang der Moral in Polnisch-Oberschlesien führt. Vielleicht will die „Polska Zachodnia" behaupten, daß in Polnisch-Oberschlesien die Arbeiter das Paradies erhalten haben?

Die Mitglieder der deutschen Freien Gewerkschaften zahlen Beiträge, in Höhe von 5, 6, 10, sogar 30 Zloty monatlich, und dafür haben sie ein statutarisches Recht von ihren Zentralen in Bochum, in Hamburg und Berlin Unterstützungen zu verlangen, wenn sie hier in Polnisch-Oberschlesien als Kurzarbeiter und zum weitgrößten Teile als Arbeitslose gar nichts oder nur soviel erhalten, daß sie Klinken putzen gehen müssen.

Das ist der Unterschied zwischen der deutschen und der polnischen Gewerkschaftsbewegung.

Bei der Generalna Federacja Pracy zahlen die Mitglieder nur einen Betrag von 1 bis 1,50 Zloty monatlich. Dafür können sie natürlich nichts verlangen, denn das langt kaum zur Deckung der Administrationskosten. **Es müssen sogar noch andere Kanäle gewöffnet werden, um die Administrationskosten der Generalna Federacja Pracy zu decken.** Der polnische Arbeiter zahlt seine Beiträge, nur damit „Gambrinusbräu" in Bendzin guten Umsatz hat. Die deutschen Freien Gewerkschaften brauchen keine Unterstützungsaktionen einzuleiten, wie es die polnischen Gewerkschaften machen. Sie brauchen nur ihren Gewerkschaftszentralen, in denen 4½ Millionen Arbeiter organisiert sind, mitzuteilen, daß die Not der deutschen, organisierten Arbeiterschaft groß ist,

dann werden sie statutarisch unterstützt.

Bei der Unterstützungsaktion hat sich die „Polska Zachodnia" nur geirrt. Gerade in der Königshütte, kurz vor den Betriebsratswahlen, hat man an die polnischen Mitglieder einmalige Unterstützungssätze bis zu 35 Zloty, wie wir erfahren, gezahlt. Man hat die Arbeiter in der Wohnung aufgesucht, damit sie das Geld abheben kommen. Man wollte die deutsche Stärke im Betriebsrat mit Geld erkaufen. Wir haben uns schon darüber hinweggesetzt, aber wenn die „Polska Zachodnia" schon einmal davon schreibt, so mag sie uns zur Kenntnis geben, **woher diese Mittel stammen?** Was hätte die „Polska Zachodnia" geschrieben, wenn wir als Freie Gewerkschaften das Gleiche gemacht hätten?

Einen besonderen Wert legt die „Polska Zachodnia" darauf, daß Kollege Buchwald, der Vertrauensmann des Herrn Professor Brahn — deutscher Bevollmächtigter für Arbeiterfragen — ist. Der Schlaumeier, der dieses geschrieben hat, hat Oberschlesiens Verhältnisse noch nicht begriffen, oder er ist erst zu uns zugewandert. Der polnische Bevollmächtigte für Arbeiterfragen ist Herr Ing. Konopczynski, er ist, im Auftrage der polnischen Regierung, für diese Stelle bestimmt! Herr Konopczynski ist ausschließlich für eventuelle Beschwerden der polnischen Gewerkschaften, jenseits der Grenze, freigestellt.

Dieser Herr ist im Kontakt mit den polnischen Gewerkschaften jenseits der Grenze.

Auch wir haben Gelegenheit gehabt, mit diesem Herrn gemeinsam, im Beisein der polnischen Gewerkschaftsführer, jenseits der Grenze über Gewerkschaftsfragen zu sprechen, und wir stellen fest, daß

es richtig ist, daß man einen solchen engen Kontakt, wie der Herr Konopczynski mit seinen Gewerkschatfsrichtungen hat, aufrecht erhält.

Herr Buchwald ist für die deutschen Freien Gewerkschaften nicht allein da, sondern mit anderen Herrn, beim deutschen Bevollmächtigten für Arbeiterfragen, Herrn Professor Brahn, das Gleiche, was Herr Trombalski und Herr Aulich in Deutschoberschlesien für die polnischen Gewerkschaften beim polnischen Bevollmächtigten, Herrn Konopczynski, sind. Der Unterschied liegt nur darin, daß Herr Professor Brahn selten in Oberschlesien weilt.

Wir bewundern die Naivität der „Polska Zachodnia", die behauptet, daß aus dieser Tätigkeit des Genfer Abkommens, als verantwortlicher Gewerkschaftsführer beim Bevollmächtigten für Arbeiterfragen sich angeblich

materielle Vorteile ergeben.

Von diesen Zusammenhängen hat natürlich die „Polska Zachodnia" soviel Ahnung, wie ein neugeborenes Kalb vom Sternbild. Vielleicht will sie sich darüber beim polnischen Bevollmächtigten für Arbeiterfragen Auskunft einholen, oder aber die Herren Trombalski und Aulich darüber befragen. Die deutschen Gewerkschaftsführer werden nach den Statuten besoldet, und ihre Besoldung hängt nicht von einem 3-Männer-Komitee ab! Ist die vorgeschriebene Anzahl der Mitglieder nicht vorhanden, dann muß ein solcher Gewerkschaftsführer entlassen werden.

Die deutschen Freien Gewerkschaften haben genügend solcher Gewerkschaftsführer entlassen müssen, weil man den deutsch organisierten Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien mit allen Schikanen, Entlassung, politischer Verfolgung und ähnlichem, von den deutschen Organisationen abjagt.

Und wenn es die „Polska Zachodnia wissen will, so sei ihr gesagt, daß die deutschen Gewerkschaften es gerade sind, die da verlangen,

daß der deutsche Bevollmächtigte Prof. Brahn, ebenso, wie der polnische Bevollmächtigte, ständig in Beuthen weilen sollen, damit die Gewerkschaften jeden Augenblick die Hunderte von Beschwerden, unbilliger Härte und wegen Verstoßes gegen die Gleichberechtigung, dem deutschen Bevollmächtigen unterbreiten können.

Die „Polska Zachodnia" erweist uns durch diesen Artikel einen gewissen Dienst, denn mehr werden wir darauf achten, als bisher und mehr werden wir die ungerechte Behandlung der deutschen Arbeiterschaft brandmarken. Wir werden nicht nur Herrn Prof. Brahn, aber Herrn Ing. Konopczynski, Gelegenheit geben, in das, was hier die „moralische" Bewegung macht, Einsicht zu nehmen und werden uns, wenn es sein muß, an anderer Stelle darüber sprechen.

Die Arbeitergewerkschaften im Abwehrkampfe gegen das neue Vereinsgesetz

Solidarisches Vorgehen der Arbeitergewerkschaften — Berufung auf die polnische Verfassung — Die Arbeitergewerkschaften fürchten um ihre Existenz — Koalitionsfreiheit wird den Polizeibehörden untergeordnet

Ueber das neue Vereinsrecht haben wir schon ausführlich berichtet, desgleichen auch über die Arbeitergewerkschaften und das neue Vereinsgesetz. Dieses Thema ist jedoch unerschöpflich, denn das neue Vereinsgesetz macht das ganze Vereinsleben von dem „guten Willen" der Polizei abhängig. Dieses neue Vereinsgesetz tritt am 1. Januar in Kraft, soll aber, wie versichert wird, einstweilen nach dem schlesischen Industriegebiet nicht ausgedehnt werden,

weil man hier den Bestimmungen der Genfer Konvention Rechnung tragen will.

Es liegt wohl klar auf der Hand, daß die Bestimmungen des neuen polnischen Vereinsgesetzes sich mit der Genfer Konvention nicht in Einklang bringen lassen. Die Genfer Konvention beschützt das Vereinsleben der schlesischen Bevölkerung, während das Vereinsgesetz so abgefaßt wurde, daß die Polizeibehörden es in der Hand haben, einen jeden Verein, selbst einen religiösen Verein, jederzeit zu verbieten.

Man konnte es annehmen, daß sich die Vereine gegen diesen Anschlag auf ihre Existenz zur Wehr setzen werden. Das bezieht sich hauptsächlich auf die Arbeitergewerkschaften. Sie können jederzeit von der Polizei verboten werden, hauptsächlich gelegentlich eines jeden Streiks.

Der Streik gilt schon lange als eine antistaatliche Handlung

und von der „Bedrohung der Ruhe und Ordnung" wollen wir hier erst gar nicht reden. Das kann selbst ein kirchlicher Verein fertigbringen und durch seine Existenz die „Ruhe und Ordnung" bedrohen.

Nach dem neuen Vereinsgesetz ist das Koalitionsleben der Arbeiterschaft in Frage gestellt. Die Kapitalisten konnten sich überhaupt nichts besseres wünschen, als dieses Vereinsgesetz.

Sie werden die Gegenwehr der Arbeiterschaft mit einem Schlage los. Herr Schnapka hätte auch nichts besseres gegen die Arbeiterbewegung erfinden können, wie dieses famose Gesetz. Die Scharfmacherorganisationen sind durch dieses Gesetz natürlich nicht bedroht. Sie sind nicht staatsgefährlich, obwohl sie das Induststrievolk aushungern, den Staat finanziell ruinieren und die ganze Nation an den Bettelstab bringen. Ihre Tätigkeit sieht man kaum, denn sie tagen nicht öffentlich. Dafür werden die Beschlüsse durch die Industriewerke rücksichtslos durchgeführt, die Arbeiter ihres Lohnes beraubt und auf die Straße geworfen.

Die Arbeitergewerkschaften haben selbstverständlich die große Gefahr, die ihnen und der Koalitionsfreiheit droht, erkannt. Vorher konnten sie natürlich nicht protestieren, denn es hatte niemand eine Ahnung, daß das nue Vereinsgesetz so ausfallen wird, wie es ausgefallen ist.

Das arbeitende Volk wurde nicht befragt, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt.

Drei große Arbeitergewerkschaften und zwar, die polnische Klassenkampfgewerkschaft, die Polnische Berufsvereinigung und die Christlichen Arbeitergewerkschaften veröffentlichen gegen das neue Vereinsgesetz einen Protest. Die Gewerkschaften stellen fest:

1. Daß das neue Vereinsgesetz, die Arbeitergewerkschaften völlig der Kontrolle der Verwaltungsbehörden unterwerfe. Das Vereinsgesetz verpflichtet die Arbeitergewerkschaften, den Behörden, auf ihr Verlangen, die Zusammensetzung des Vorstandes, die Protokollabschriften, die Beschlüsse, welche in den Sitzungen gefaßt wurden und die Mitgliederverzeichnisse, einzureichen.

2. Das neue Vereinsgesetz gewährt weitgehende Einsichtnahme der Verwaltungsbehörde in das Organisationsleben der Gewerkschaften. Die Behörden werden ermächtigt, in den Verbandslokalen der Arbeitergewerkschaften in die Akten, Bücher und Dokumente Einsicht zu nehmen.

3. Das neue Vereinsgesetz macht die Betätigung und selbst die Existenz der Arbeitergewerkschaften von dem „Wohlwollen" der Verwaltungsbehörde abhängig. Der Verwaltungsbehörde wird das Recht eingeräumt, die Betätigung der Arbeitergewerkschaften zu überwachen und falls die Behörden für notwendig erachten, die Bestätigung, sobald sie nach Ansicht der Behörden, die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohe, zu verbieten.

4. Das Vereinsgesetz unterstellt die Betätigung der staatlichen Angestellten in ihrem Vereinsleben, völlig der Verwaltungsbehörde, in dem alle gesetzlichen Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes auf diese Arbeiterkategorien ausgedehnt werden.

Angesichts dieser großen Gefahr, erheben die unterfertigten Arbeitergewerkschaften entschieden einen Protest, gegen die Einführung des neuen Vereinsgesetzes, das am 1. Januar 1933 in Kraft treten soll. Die Arbeitergewerkschaften protestieren entschieden gegen die Unterordnung der Arbeitergewerkschaften unter die behördliche Kontrolle, sie protestieren dagegen, daß die Betätigung und die Existenz der gewerkschaftlichen Verbände, von dem „guten Willen" der Behörden abhängig gemacht werden, denn das macht die Vertretung der Arbeiterinteressen durch die Arbeitergewerkschaften unmöglich. Letzten Endes werden die im Artikel 108 der polnischen Verfassung garantierten Koalitionsrechte der Arbeiterschaft, das Vereins- und Versammlungsrecht der Arbeiterschaft, aufgehoben. Die unterfertigten Arbeiterverbände fordern die Arbeiter, sowohl die physischen als die Kopfarbeiter in allen Industriezweigen, wie im Bergbau, Eisenindustrie, in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen, den staatlichen Monopolen, in den Kommunen, im Handel, zu einem entschiedenen Kampfe für das freie Vereins- und Versammlungsrecht auf.

Warschau, im November 1932.

Die Polnische Berufsvereinigung.
Christliche Berufsvereinigung in Polen.
Zentralkommission der Berufsverbände in Polen.

Die Arbeitergewerkschaften haben bereits den Kampf aufgenommen und verlangen die Beseitigung des neuen Vereinsgesetzes. Ob sie die Zurückziehung des Vereinsgesetzes erzwingen werden, ist natürlich fraglich. Im Sejm hat die Sanacja eine große Mehrheit und der Kampf außerhalb des Sejms ist durch die Wirtschaftskrise auch aussichtslos. Man hat die geeignete Zeit gewählt, um den Arbeitergewerkschaften den Todesstoß zu versetzen. Die Kapitalisten reiben sich vor Freude schon die Hände, denn diese Arbeit ist für sie und man kann wohl sagen, daß der „Lewjatan" dahinter steckt.

Polnisch-Schlesien

Die Polizei im Kampfe mit „bösen Geistern"

In Drohobycz gehen seit einiger Woche „böse Geister" um, werfen mit Steinen, schlagen Fensterscheiben ein und haben die Einwohnerschaft von Drohobycz in die allergrößte Aufregung versetzt. Die feigen Menschen verkriechen sich vor den bösen Geistern, aber es haben sich welche gefunden, die mutig genug waren und sind den bösen Geistern nachgegangen. Sie haben dabei den Kürzeren gezogen, was doch begreiflich ist, denn die Geister haben schon immer Uebergewicht über allen lebendigen, zweibeinigen Kreaturen gehabt und in dieser Hinsicht hat sich seit Jahrhunderten nichts geändert. Die guten Geister haben Einsicht mit den Menschen, aber nicht die bösen, was selbst die Polizei von Drohobycz wahrnehmen mußte.

In der ulica Lisnianska 110 in Drohobycz, steht das Haus, das dem Kamil Dranowicz gehört. Dranowicz hat das unheimliche Haus erst vor kurzem käuflich erworben, und man sagt, daß er sehr billig dieses Haus gekauft haben sollte. Um dieses Haus sollte sich jemand anderer bemüht haben, kam aber nicht zum Kauf, weil Dranowicz die Sache viel geschickter angepackt hat. Die bösen Geister haben gerade auf dieses Haus abgesehen und treiben dort jeden Tag ihr Unwesen. Jeden Abend, um eine bestimmte Stunde bombardieren sie den Realbesitz des Dranowicz mit Steinen, Kartoffeln und Rüben. Sie haben wiederholt alle Fensterscheiben eingeschlagen und die Hausbewohner verletzt. Gute Bekannte von Dranowicz wollten dem bedrängten Hausbesitzer helfen, stellten sich abends bei ihm ein und fahndeten nach den „bösen Geistern". Sie haben sich umsonst bemüht, eigentlich nicht umsonst, denn sie haben eine Portion Prügel bekommen. Als sie aus dem Hause traten, um die „bösen Geister" zu erwischen, regneten nur so die Steine, Kartoffeln und Rüben gegen ihre Köpfe und sie flohen natürlich, so schnell sie die Beine tragen konnten ins Haus zurück und verkrochen sich. Dranowicz hat schon mehrere Male die Fensterscheiben neu einsetzen lassen, aber sie wurden von neuem eingeschlagen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Fenster mit Brettern zu vernageln. Da die Familie Dranowicz den „bösen Geistern" völlig hilflos gegenüberstand, wurde Polizeihilfe geholt. Die Polizei muß doch für Ordnung sorgen und wird die Ordnung und Ruhe selbst von „bösen Geistern" gestört, so muß sie mit ihnen den Kampf aufnehmen.

In der angegebenen Zeit erschienen Polizeibeamte, mit dem Oberkommissar Windak und Polizeikommissar Szacillo an der Spitze. Man umringte das fragliche Haus und stellte selbst in größerer Entfernung Polizeiposten auf. Die Polizei wollte anfangs an die „bösen Geister" nicht glauben, sah aber die mit Brettern vernagelten Fenster und mußte endlich eingreifen. Als die bezeichnete Stunde nahte, hielten sich die beiden Polizeikommissare in der Nähe des Hauses auf und warteten auf die Geister. Sie kamen auch pünktlich zur festgesetzten Stunde und eröffneten ein Bombardement gegen das Haus. Die Beamten suchten eifrig nach den „bösen Geistern", die jedoch keinen Respekt von der Polizei zu haben schienen, denn sie bewarfen selbst die Polizeibeamten mit Steinen und Kartoffeln. Der Polizeikommissar Szacillo erhielt einen großen Stein auf den Kopf und trug eine Verletzung davon.

Den nächstfolgenden Abend kam wieder eine starke Polizeiabteilung zur Stelle und brachte einen Scheinwerfer mit. Zur festgesetzten Stunde flogen wieder die Steine, Kartoffeln und Rüben gegen das Haus und gegen die Polizeibeamten. Der Scheinwerfer wurde in Bewegung gesetzt. Man beleuchtete die ganze Hausumgebung, konnte aber nichts entdecken. Keine Seele rührte sich. Als der Lichtstrahl verschwand, flogen die Steine weiter gegen die Polizeibeamten, hörten aber auf, wenn der Lichtstrahl von neuem kam. Die Polizeibeamten suchten alle Winkel genau durch, fanden nichts, wenigstens nichts in einer Menschengestalt, was sich so zum Protokoll nehmen ließe. Diese Steinkanonade bildet mithin für die Polizei ein Rätsel, aber sie hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben und meint, den „bösen Geist" doch noch am Kragen zu packen. Zumal bei der Beleuchtung mit dem Scheinwerfer das Bombardement aufhört, ist die Polizei überzeugt, daß die „bösen Geister" einen guten Versteck haben, wovon aus die Kanonade gegen das Haus erfolgt. So meint die Polizei, aber die Drohobyczer sind anderer Ansicht, denn sie glauben fest an die „bösen Geister", die die Polizei nicht packen kann.

Proteststreik der Grubenbelegschaften im Skarboferme

Auf den beiden Gruben und zwar der „Wyzwolenie" in Bielschowitz und „Krol" in Königshütte ist gestern ein Proteststreik der Belegschaften gegen die geplannte Stillegung der beiden Gruben ausgebrochen. Dieser Streik ist als ein 24stündiger Proteststreik gedacht, der auch solidarisch durchgeführt wurde. Gleichzeitig haben die beiden Grubenbelegschaften eine Abordnung nach Warschau, mit einer Denkschrift geschickt, in welcher die **Auflösung der Skarboferme** und Uebernahme der Gruben durch die polnische Regierung verlangt wird. Die Arbeiter erklären, daß sie bereit sind, jede Opfer zu tragen, um der Regierung die Abfertigung der französischen Kapitalisten zu ermöglichen. Gerade diese Kapitalisten sind den Arbeitern verhaßt, denn sie nehmen auf nichts Rücksicht, sondern treiben Raubbau, gemäß dem Grundsatz: Hinter uns die Sintflut. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Regierung die Wünsche der Arbeiter berücksichtigen wird.

Das neue Versammlungsrecht und die Gewerkschaften

Die Polizeibehörden haben zum erstenmal den Artikel 8 des neuen Versammlungsrechtes auf die Arbeitergewerkschaften in Polnisch-Oberschlesien angewandt, indem sie eine Versammlung des Berufsverbandes für die Bergbauindustrie auf Grund des genannten Artikels aufgelöst haben. Die Auflösung erfolgte deshalb, weil der Vorsitzende alle Versammlungsteilnehmer persönlich nicht gekannt hat, weshalb angenommen wurde, daß auch Nichtmitglieder an der Versammlung teilgenommen haben.

Der Staatsanwalt legt im Ebelingprozeß Berufung ein

Die heutige „Zachodnia" weiß zu berichten, daß der Staatsanwalt, Dr. Tokarzewski die Berufung gegen das Urteil im Ebelingprozeß angeordnet hat. Die Berufung bezieht sich auf alle drei im Ebelingprozeß verurteilte Herren.

Kattowitz und Umgebung

Inhabern von Kartoffeltalons zur Beachtung! Das städtische Armenamt in Kattowitz teilt mit, daß alle Stadtarmen, welche im Besitz von Kartoffeltalons sind und bisher keine Kartoffeln erhalten haben, diese spätestens bis zum 30. d. Mts. in der Arbeitslosenküche bei der Kleophasgrube im Ortsteil Zalenze abzuholen haben. Verspätete Reklamationen werden dann nicht mehr berücksichtigt. r.

Königshütte und Umgebung

Arbeitslosendelegation der Freien Gewerkschaften beim Stadtpräsidenten.

Gestern vormittag begab sich laut Beschluß der letzten Arbeitslosenversammlung eine Delegation aus den Kollegen Mazurek, Sekulski, Muschiol und Forytta zum Stadtpräsidenten Spaltenstein, um ihm verschiedene Wünsche und Beschwerden vorzutragen. In der zweistündigen Unterredung wurde u. a. der Wunsch ausgesprochen, daß zwecks Vermeidung von Erkältungskrankheiten die übliche Stempelung und Kontrolle der Arbeitslosen einmal oder noch später stattfinden möge und wie bisher zweimal in der Woche. Begründet wurde diese berechtigte Forderung mit der schlechten Bekleidung der Erwerbslosen und der weiten Entfernung nach dem Arbeitslosenamt von verschiedenen Straßen und Ortsteilen. In Verbindung damit wurde gebeten, zur Abarbeitung der Pflichtarbeiten auch Söhne für ihre alten Väter zuzulassen, weil es nicht angeht, daß der ältere Vater, der die Söhne ernähren muß, noch die Pflichtarbeit für den Unterstützungsteil derselben abarbeiten soll. Der Stadtpräsident versprach in diesen beiden Angelegenheiten mit dem Leiter des Arbeitsnachweises Rücksprache zu nehmen und dieses zur Einführung empfehlen. Eine längere Aussprache brachte die Gewährung von Mehl anstatt des Brotes an die Arbeitslosen. Der Arbeitslosenhilfsausschuß hatte auf Wunsch verschiedener Arbeitslosen beschlossen dieses einzuführen. Andere Arbeitslose sehen wieder in dieser Maßnahme eine Schädigung, weil sie jetzt viel weniger Mehl erhalten, und noch die Kosten des Ausbackens tragen müssen. Infolge der geringen Geldmittel bedeutet dieses eine weitere Belastung des Haushaltes. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, den alten Zustand der Brotausgabe zu belassen. Die Gewährung einer Weihnachtsunterstützung wurde zugesagt und wird in der kommenden Stadtverordnetensitzung besprochen. Die erhaltenen Kleidungsstücke aus der Sammlungsaktion sollen nach Ankauf von weiteren Sachen aus dem städtischen Pfandleihamt demnächst an die armen Schulkinder und Erwerbslosen zur Verteilung gebracht werden. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das Haarschneiden auf alle Arbeitslosen ausgedehnt wird und nicht, wie bisher, nur die Besucher der Unterhaltungsstätten davon den Nutzen ziehen und bevorzugt werden. Eine Kürzung der Arbeitslosenunterstützung kommt solange nicht in Frage, wie es die Mittel der Stadt gestatten werden, diese auszuzahlen. Hierbei wurde mitgeteilt, daß die Stadt in den letzten Monaten an die 60 000 Zloty zur Auszahlung der Unterstützungen geleistet hat, was auf die ständige Zunahme der Arbeitslosen, die eine Höhe von über 11 000 erreicht haben, zurückzuführen ist. Die Wojewodschaft müßte dementsprechend die erforderlichen Geldmittel anweisen, was leider nicht der Fall ist. Alle bisherigen Unternehmungen wurden mit dem Ausdruck „Sparen" abgefunden. Nachdem noch andere kleinere Angelegenheiten der Errichtung von Läden, Speckverkauf besprochen wurden, sollen alle Anträge in der Sitzung des Arbeitslosenhilfsausschusses und in der nächsten Stadtverordnetensitzung einer Aussprache unterzogen werden. k.

Stadtverordnetensitzung. Die nächste Sitzung der Königshütter Stadtväter findet am Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses statt. Der Vorberatungsausschuß tagt am Montag, den 5. Dezember, nachmittags 6 Uhr im Magistratssitzungszimmer 82. k.

Siemianowitz

Austritte an den Biedaschächten. Am Sonabend kam es auf dem Gelände der Notschächte bei Schellerhütte zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen zwei Polizeiposten und den dort anwesenden Fuhrleuten und Arbeitslosen. Ein Polizeimann wollte ein Kohlenfuhrwerk beschlagnahmen, wurde von dem Fuhrmann, welcher angeblich aus Czeladz sein soll, vom Fuhrwerk gestoßen, worauf die Menge eine drohende Haltung einnahm. Dem renitenten Fuhrmann gelang es, zu entkommen. Eine zweite Fuhre wurde jedoch beschlagnahmt. Ob diese Zustände, welche für die Arbeitslosen als auch für die Polizei untragbar sind, so weitergehen können?

Die Laurahüttegrube Fizinus wird nicht stillgelegt. Um den seit einiger Zeit kursierenden Gerüchten von einer geplanten Stillegung des Fizinusschachtes entgegenzutreten, hat der dortige Betriebsrat eine Belegschaftsversammlung für Sonntag, den 27. d. Mts. einberufen. Der Betriebsratsvorsitzende Helisch gab der versammelten Belegschaft bekannt, daß nach Rücksprache mit der Direktion eine Einstellung der Grube nicht in Frage kommt. Auf gleiche Weise wurde den weiteren Gerüchten über einen Abbau der Belegschaft und Einführung des Turnusurlaubs entgegengetreten. Die Einführung von Turnusurlaub wird nach der Zusicherung der Direktion bis zum 1. April 1933 nicht stattfinden. Somit beruhen alle diesbezüglichen Gerüchte auf Unwahrheit. o.

Bittkow. (Bekanntgabe.) Die Gemeinde Bittkow gibt bekannt, daß weitere Anträge auf Zuteilung von Kartoffeln für die Arbeitslosen, nicht mehr berücksichtigt werden können, da das zugewiesene Quantum schon verteilt wurde. o.

Die Bittkower Arbeitslosen beim Starosten. Die Bittkower Arbeitslosen wandten sich mit einer Beschwerde an den Starosten, weil sie vom Gemeindevorstand verpflichtet wurden, in anderen Ortschaften ihre Pflichtarbeiten, welche sie 14täglich für die Beihilfe verrichten müssen, auszuführen. Sie klagten darüber, daß sie den Weg nach Josefsdorf und Michalkowitz zu Fuß zur Arbeitsstelle gehen müssen, was bei dem nassen und kalten Herbstwetter ihrer Kleidung nicht gerade dienlich ist. Der Staroste stellte sich auf den Standpunkt der Gemeinde und betonte, daß ein Fußweg von einer halben Stunde zulässig ist und er die Anordnung der Gemeinde nicht ändern kann. Die Arbeitslosen müssen also die angeordneten Arbeiten ausführen, wenn sie die Unterstützung nicht verlieren wollen. Es wurde jedoch in dieser Angelegenheit wenigstens das eine erreicht, daß die Gemeinde in den Wintermonaten die auswärtigen Arbeiten nicht ausführen läßt. o.

Myslowitz

Der Myslowitzer Swienty sucht „Geschäftsanteile".

In der polnischen Presse wurde ein Inserat folgenden Inhalts veröffentlicht: „Für unser Büro in Sosnowitz suchen wir für sofort einen Buchhalter-Kassierer, für eine Dauerstellung. Anfangsgehalt beträgt 200 bis 300 Zloty monatlich. Offerten sind von jenen Personen, die einen Anteil in Höhe von 500 bis 1000 Zloty erlegen können, an unseren Inspektor, Herrn Wilhelm Swienty in Myslowitz zu richten. Genossenschaft Gegenseitigkeit".

Man bedenke, daß in der Krisenzeit auf einen Posten gegen 1000 Bewerbungen entfallen. Wenn ein jeder Bewerber nur 500 Zloty „Anteil" einzahlen würde, so fließt ein Betrag von 500 000 Zloty ein und die „Genossenschaft Gegenseitigkeit" ist eine gemachte „Genossenschaft". Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß die ganze „Gegenseitigkeit" darin besteht, daß der eine das Geld bringt und der andere das Geld einsteckt, ohne an die Rückzahlung des Geldes zu denken. Es gibt doch Tausende Angestellten, die arbeitslos sind und noch einige ersparten Groschen haben, die sie gerne hergeben würden, um nur eine Stellung bekommen zu können. Hier bietet sich ihnen zwar die Gelegenheit, das Geld loszuwerden, daß sie aber eine Stellung erhalten werden, erscheint völlig ausgeschlossen. Dafür spricht der Name Swienty. Gewiß wird man alle Bewerber mit Geld „anstellen", wird sie von Tag zu Tag vertrösten, um sie dann auf irgend welche Art und Weise loszuwerden. Herr Swienty ist ein ausgezeichneter Kombinator und pflegt sich jedesmal hinter eine Genossenschaft zu verstecken. Die Einzahlungen sind nicht als Kaution bezeichnet, sondern als „Anteile". Eine Genossenschaft kann Anteile nehmen, selbst dann, wenn sie ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen hat und braucht die Geschäftsanteile nicht jederzeit zurückzuzahlen. Sie müssen erst gekündigt werden und kommen nach Ablauf eines Jahres zur Auszahlung. Bis dahin kann die Welt untergehen, besonders, wenn es sich um einen Kombinator handelt. Swienty ist sozusagen erst vor kurzem dem Gefängnis entsprungen, wo er längere Zeit für ähnliche Kombinationen mit Baugenossenschaft in Myslowitz zugebracht hat. Er hat seine „Tätigkeit" wieder aufgenommen. Es ist Aufgabe der Behörden, die armen Kopfarbeiter vor Verlusten zu schützen, weshalb sie gut tun werden, wenn sie der Sache auf den Grund gehen. Nach dem neuen Strafgesetz hat selbst die Verwaltungsbehörde das Recht beabsichtigte Betrügereien zu verhindern und zu bestrafen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

30 Prozent Angestelltenabbau in der Bismarckhütte.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt die Bismarckhütte zum 1. Januar 30 Prozent ihrer Angestellten zu kündigen. Dem Arbeiterabbau folgt also sofort der Angestelltenabbau. Es kommen natürlich auch diesmal wieder nur die kleinen Angestellten in Frage, trotzdem es nicht mehr viele gibt, die sich noch im Angestelltenverhältnis befinden. Der größte Teil ist bereits im Schichtlohn, deshalb sind wir neugierig, wer nachher abgebaut wird, wenn „unten" nichts mehr zum Entlassen da ist. Den Herren Beamten traut man sich nicht zu kündigen, sind diese doch wahrscheinlich unabkömmlich und unersetzlich. Ja, es wird auf Kosten von unten an den oberen Stellen noch zugebaut, denn es gibt gerade da genug Nichtstuer, die auf Kosten der kleinen Angestellten und Arbeiter gehalten werden. Das sind die Maden im Fleisch der Industrie, und an deren Abbau muß unbedingt herangegangen werden, wenn die Wirtschaft gesunden soll. Erfolgt eine solche Maßnahme nicht, so ist die Industrie dem Untergange geweiht und die Arbeiterschaft mit ihr.

Bismarckhütte. (Gemeindevertretersitzung.) Am Mittwoch, den 30. November, nachm. um 6 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Gemeindevertretersitzung statt, mit einer Tagesordnung von 11 Punkten, und zwar: Abschluß des Rechnungsjahres 1931/32, Aenderung der Fluchtlinie der ul. Graniczna, Annahme des Ortsstatuts zur Regelung der Marktgebühren, Annahme des Statuts zur Regelung der Feuerlöschpflichten bei Bränden im Orte, Regelung der Plakatsteuer, Zurücknahme des Beschlusses vom 25. 3. 29, betreffs Nichtversteuerung von Klavieren und Harmonien, ferner „Verschiedenes" und zum Schluß, Geheimsitzung mit Personalfragen.

Hohenlinde. (Die Grenzwache mißhandelt einen Schmuggler.) Von unseren Lesern aus Hohenlinde geht uns eine Zuschrift zu, daß ein Arbeitsloser Mos, der unerlaubt die Grenze übertreten wollte, von dem Grenzbeamten Brylka eingeholt, in das Bahnwärterhäuschen 78 geschleppt und dort derart mißhandelt wurde, daß er für mehrere Stunden das Bewußtsein verloren hat. Aus bekannten Gründen können wir natürlich auf die Einzelheiten nicht eingehen, stellen jedoch der Aufsichtsbehörde anheim, diesen Fall zu untersuchen, denn **nach dem Gesetz darf nicht geprügelt werden.** Tatsache ist, daß sich der Mißhandelte im Krankenhaus befindet und der Aufsichtsbehörde dürfte es nicht schwer fallen, diesen Fall aufzuklären und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Pleß und Umgebung

Erhöhung der Kohlenpreise auf den Plessischen Gruben.

Anstatt die Kohlenpreise herabzusetzen und dadurch den Absatz zu steigern, hat die Fürst-Pleßsche Verwaltung die Kohlenpreise erhöht. Die Kohlenpreise wurden am 21. d. Mts. wie folgt festgesetzt:

Stückkohle vorher 28,60 Zloty, jetzt 30 Zloty.
Würfel vorher 30 Zloty, jetzt 31,40 Zloty.
Nuß 1a vorher 28,60 Zloty, jetzt 30 Zloty.
Förderkohle vorher 21,40 Zloty, jetzt 24,20 Zloty.

Den größten Absatz fand Förderkohle, weil sie billig war. Man hat diese Sorte von Kohle von 21,40 Zloty, auf 24,20 Zloty, oder um 12 Prozent erhöht. Die Folgen der Preiserhöhung haben sich auch sofort eingestellt. Die Förderkohle wurde mit Vorliebe von den Teschner gekauft. Tagtäglich kamen die Fuhrwerke aus Teschen und Umgebung und legten den weiten Weg von 50 Kilometer zurück, um Kohle aufzuladen. Ihre Zahl betrug täglich gegen 200. Nach der Kohlenpreiserhöhung sieht man diese Fuhrwerke nicht mehr und der Absatz stockt. Dafür hat sich etwas anderes eingestellt — Absatzmangel. Vorhin wurde auf den Fürst-Plessischen Gruben selten eine Feierschicht angelegt, was jetzt der Fall ist. Die Prinzen- und die Trautscholdgrube haben am vergangenen Sonnabend gefeiert und die Bradegrube wird am Mittwoch feiern. So wird der Kohlenabsatz künstlich gedrosselt.

Bielitz, Biala und Umgegend

Das vierzigjährige Gründungsfest der Textilarbeiter-Ortsgruppe in Bielitz

Am Sonntag, den 27. November feierte die hiesige Textilarbeiter-Ortsgruppe das 40jährige Bestandsfest. Dieses Fest bildete wieder einen Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Industriebezirkes im Allgemeinen und der Textilarbeiterbewegung im Besonderen. Denn das Fest wurde nicht des Festes halber begangen, sondern es galt vielmehr in dieser schweren Krisenzeit als ein Trutzfest. So wie die alten Pioniere der hiesigen Arbeiterbewegung in den 90er Jahren keine behördlichen Schikanen und Maßregelungen scheuten, sondern mutig für die Idee des Klassenkampfes Kämpfer warben, so muß auch heute die Arbeiterschaft in dieser Zeit der Erwerbslosigkeit den Abwehrkampf gegen die scharfmacherischen Gelüste des ausbeutungsgierigen Unternehmertums und die reaktionären Bestrebungen der Kapitalistenklasse überhaupt entschlossen führen. Diesen alten Kampfgeist auch bei der jüngeren Generation zu wecken und anzuerziehen, war der Zweck des Rückblickes auf die Anfänge der Arbeiterbewegung in unserem Industriegebiete.

Am Samstag abend fand aus diesem Anlaß im großen Saal des Arbeiterheimes ein Kommers statt, um mit den lebenden Veteranen beim gemütlichen Beisammensein die Erinnerungen aus der Gründungszeit auszutauschen. Zu dieser Feier waren auch als geladene Gäste der Vertreter der Union der Textilarbeiter Oesterreichs, Nationalrat Gen. Frühwirth aus Wien, und der Obmann des Textilarbeiterverbandes Polens, Abg. Gen. Szczerkowski aus Lodz, erschienen.

Der Obmann der jubilierenden Ortsgruppe der Textilarbeiter, Gen. Jaromin, begrüßte alle Erschienenen, insbesondere die beiden auswärtigen Gäste, welche wieder ihrerseits die Grüße der österreichischen und Lodzer Textilarbeiter übermittelten. Es meldeten sich etliche alte Mitglieder der Textilarbeiter-Ortsgruppe, welche die Entstehung derselben schilderten. Interessant waren die Ausführungen des Gen. Philipp, Linnert Georg, Spaczek und noch anderer. Die Unternehmer waren damals nicht nur die unumschränkten Herren in den Fabriken, sie übten auch ihren verderblichen Einfluß auf die Behörden aus. Die Statuten zu dem Zentralverein der Textilarbeiter in Bielitz wurden nach jedesmaliger Umänderung siebenmal überreicht und jedesmal unter einem anderen Vorwand abgelehnt. In Bielitz sowie in Troppau hatten die Industriellen einen mächtigen Einfluß. Erst als der Zentralverein der Textilarbeiter beiderlei Geschlechts für Schlesien und Galizien gegründet wurde und daher die Statuten nicht mehr über Bielitz nach Troppau, sondern direkt beim österreichischen Innenministerium in Wien einreichten, wurden dieselben genehmigt und der Verein konnte seine Tätigkeit entfalten. Bemerkenswert waren auch die Erinnerungen des Gen. Linnert, welcher die Kämpfe der hiesigen Textilarbeiter schilderte, als wir schon der Union der Textilarbeiter, welcher sich die Bielitzer Ortsgruppe im Mai des Jahres 1903 anschloß, angegliedert waren. Die großen Scharfmacher glaubten mit den Textilarbeitern leichtes Spiel zu haben und dachten durch Aussperrungen die Organisation der Textilarbeiter mit Stumpf und Stiel auszurotten. Diese Scharfmacher haben aber vergessen, daß hinter den Bielitzer Textilarbeitern die ganze Textilarbeiterschaft Oesterreichs stand. Die Zentralorganisation hat sich glänzend bewährt und die erste Textilarbeiter-Aussperrung in Bielitz im Jahre 1906 endete nach vierwöchentlicher Dauer mit einem Siege der Arbeiterschaft. Diese eine Niederlage genügte aber den Bielitzern Textilbaronen nicht. Sie sperrten die nach menschenwürdigen Löhnen strebenden Textilarbeiter noch zweimal aus und zwar in den Jahren 1908 und 1912. Diese Aussperrungen dauerten fünf bis sechs Wochen, wobei die Textilarbeiter in Bielitz, dank der tatkräftigen Unterstützung seitens der Textilarbeiterunion in Wien, als Sieger hervorgingen. Bei diesen opferreichen Kämpfen wurde der starre Herr-im-Hause-Standpunkt der Unternehmer gebrochen und die Vertrauensmänner der Arbeiter mußten anerkannt werden, welche im Namen ihrer Arbeitskollegen mit dem Unternehmer oder seinem Stellvertreter in Arbeits- und Lohnfragen unterhandelten. Der Wert der Zentralorganisation wurde seitens der Arbeiter erkannt und sie ließen sich massenweise als Mitglieder einzeichnen. Die Leistungen der Wiener Union waren aber auch auf anderen Gebieten für die Arbeiter in verschiedenen Notlagen von großem Vorteil, so daß die Bielitzer Textilarbeiter die Union, die gute Tante in Wien nannten.

Genosse Spaczek schilderte die Schwierigkeiten der Kolportage von sozialistischen Zeitungen in den Anfängen der hiesigen Arbeiterbewegung. Nicht nur die Unternehmer und ihre Södlinge, sondern auch ein jeder Polizist machte Jagd auf die Verbreiter der Aufklärungsschriften. Es mußten manche Kniffe angewendet werden, um Flugblätter, politische Zeitungen und Broschüren an den Mann zu bringen. Die heutigen Freiheiten haben wir soweit unseren alten Vorkämpfern zu verdanken und es ist daher Pflicht der jüngeren Generation mit demselben Eifer an der weiteren Ausgestaltung unserer Rechte unermüdlich bis zum endlichen Siege zu kämpfen.

Zum Schlusse wurden die vier ältesten Mitglieder, welche seit der Gründung bis zum heutigen Tage der Textilarbeiter-Ortsgruppe als Mitglieder ohne Unterbrechung angehören mit einem roten Abzeichen dekoriert. Es sind dies die Genossen Bintscher, Boguschh, Klimczak und Stekla.

Durch Abspielen der Internationale durch die Turnerkapelle, fand diese schlichte und gemütliche Feier ihren Abschluß. Manch alter Parteigenosse ging mit leuchtenden Augen und mit dem Bewußtsein nach Hause, daß seine Pionierarbeit nicht umsonst gewesen ist, daß die Arbeiterbewegung trotz aller Unterdrückung doch Fortschritte macht.

Fest-Akademie

Am Sonntag vormittag fand aus Anlaß dieser Feier im großen Arbeiterheimsaal eine Fest-Akademie statt, die ein reichhaltiges Programm aufwies.

Die Akademie wurde durch ein Konzertstück der Arbeiterturnvereins-Kapelle eingeleitet. Als zweite Nummer wurde „Arbeitergruß" und „Sonntagsfeier" vom Gau der Arbeitergesangvereine vorgetragen. Die Chöre wurden gut gesungen, nur war der Gau leider nicht voll vertreten.

Hierauf erfolgte die Begrüßung durch den Obmann Gen. Jaromin, welcher alle erschienenen Gäste herzlich begrüßte. Bei seiner Begrüßungsansprache gedachte er auch des kürzlich verstorbenen Sekretärs Gen. Suchy, welcher sich um die Entwicklung der Textilarbeiterortsgruppe in Bielitz große Verdienste erworben hat und viel zu früh aus unseren Reihen geschieden ist. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich sämtliche Festteilnehmer von den Sitzen. Es sprach sodann in polnischer Sprache der Obmann des Textilarbeiterverbandes in Lodz, Abg. Gen Szczerkowski. Der Redner schilderte in kurzen Umrissen die Geschichte der jubilierenden Ortsgruppe, die opferreichen Kämpfe unserer Vorkämpfer, die sich weder durch schwarze Listen noch durch sonstige Maßregelungen einschüchtern ließen, die für die Arbeitersache manche Erfolge durch zähes Festhalten an dem Kampfziel erfochten haben. Redner kommt dann auf das mächtige Anwachsen der Gewerkschaften nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges und den Zusammenschluß der Bielitzer Ortsgruppe mit der Lodzer Zentrale zu sprechen, die im Jahre 1920 erfolgte. Redner hebt lobend hervor, daß durch den Beitritt der Ortsgruppe zu Lodz, die dortigen Mitglieder zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß eine Organisation mit hohen Mitgliedsbeiträgen viel leistungsfähiger ist. Redner schließt mit dem Appell, die Einigkeit der Arbeiterschaft ohne Rücksicht auf Nation oder Konfession zu pflegen und auszubauen, dann werden wir auch in der Lage sein, diese schwere Krisenzeit zu überwinden.

Als nächster Redner gelangt, lebhaft begrüßt, Nationalrat Genosse Frühwirth als Vertreter der Union der Textilarbeiter Oesterreichs, zum Wort. Der Redner hebt hervor, daß die gegenwärtige Krisenzeit mit der großen Arbeitslosigkeit keine Festesstimmung aufkommen läßt. Wir sind aber nicht hergekommen, um freudige Feste zu feiern, sondern wir wollen aus diesem Anlaß den Trutzschwur leisten, daß wir uns geloben, jetzt erst recht unsere Kräfte zu verdoppeln, um gegen diese kapitalistische Wirtschaftsordnung in verschäftem Maße anzukämpfen, dieselbe niederzuringen und die sozialistische Wirtschaftsordnung aufzurichten. Der Redner kommt dann auf die Entstehung der verschiedenen Branchen- und Landesvereine im alten Oesterreich zu sprechen, die sich dann, nach erfolgter Ueberzeugung, daß nur starke Verbände leistungsfähig sind, zu der Union der Textilarbeiter Oesterreichs im Jahre 1901 vereinigten. Genosse Frühwirth erwähnt dann auch die sehr ersprießliche Tätigkeit des ersten Zentralsekretärs Gen. Ferdinand Hanusch, der den BielitzerGenossen auch sehr gut bekannt war. Unter seiner Führung entwickelte sich die Union zu einem Machtfaktor, mit welchem die Unternehmerschaft ganz Oesterreichs rechnen mußte. Bei der Wahlrechtsbewegung, welche für die Erringung des allgemeinen Wahlrechtes einsetzte, gewannen auch die Gewerkschaften großen Mitgliederzuwachs. Speziell nach dem Zusammenbruch stiegen die Mitgliederzahlen aller Gewerkschaften rapide.

Wenn die Gewerkschaften in der Vorkriegszeit vielfach nur mit dem Einzelunternehmer über die Forderungen der Arbeiter verhandeln konnten, so gestalten sich diese Kämpfe in der Jetztzeit schon viel schwieriger, da den Arbeitern nicht mehr die Einzelunternehmer, sondern große Aktiengesellschaften entgegentreten. Das gibt den Arbeitern die Lehre, daß sie sich, so wie das ganze Unternehmertum, in großen und starken Verbänden auf internationaler Basis organisieren müssen, um gegen diese kapitalistische Uebermacht siegreich ankämpfen zu können. Dabei heißt es **unermüdlich** am Ausbau der Organisation mit **unbeugsamen Willen arbeiten** und diese schwere Prüfungszeit der Krise **durchhalten**, damit wir zu der Oase in der Wüste gelangen, welche die **sozialistische Gesellschaftsordnung** ist. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall gespendet.

Der Obmann Genosse Jaromin verliest ein Begrüßungsschreiben der Zentralgewerkschaftskommission in Warschau, welches der Zentralsekretär Gen. Zulawski entsendet hat, ebenfalls ein Telegramm vom Genossen Zerbe aus Lodz wobei beide ihr Nichterscheinen entschuldigen und der Organisation der Textilarbeiter die besten Erfolge wünschen. Abg. Gen. Czapinski überbringt der Textilarbeiterorganisation im Namen der O. K. R. in Biala, dem Senator Gen. Dr. Groß und Gen. Anton Pajonk die besten Grüße und Glückwünsche. Die gegenwärtigen Zustände erfordern einen festen Zusammenschluß der gesamten Arbeiterschaft, um gegen die Reaktion und den Faschismus wirksam anzukämpfen, die der Arbeiterklasse sämtliche Errungenschaften rauben will.

Abg. Gen. Dr. Glücksmann überbringt die Grüße im Namen der Deutschen sozialistischen Arbeiterpartei und hebt hervor, daß die Deutsche sozialistische Partei bei der Gründung der Textilarbeiterorganisation und ihren weiteren Kämpfen regen Anteil genommen hat und auch weiter nimmt. Wir leben in einer Zeit, wo uns die Kapitalistenklasse gänzlich rechtlos zu machen gedenkt. Jetzt gilt es, mit neuem und entschlossenen Kampfgeist gegen diese reaktionäre Welle Sturm zu laufen, damit unsere Errungenschaften nicht nur erhalten, sondern weiter ausgebaut werden können. Lebhafter Beifall wurde auch diesen Ausführungen gespendet.

Nach zwei Konzertstücken kam ein gem. Chor der T. U. R. aus Biala mit Klavierbegleitung zum Vortrag, welcher sehr lebhaften Beifall auslöste. Eine Glanznummer bildete wieder die Akrobatenriege des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts", welche mit ihren Aufführungen die Zuschauer ins Staunen versetzten. Für ihre Glanzleistungen ernteten die Turner langandauernden lebhaften Beifall.

Der Chor „Erwachen der Geister", welcher durch den Gau der Arbeitergesangvereine zum Vortrag gelangte, wurde gut gebracht. Nur der zweite Chor „Brüder zur Sonne zur Freiheit" verfehlte diesmal seine Wirkung, denn die Sänger hatten nicht den richtigen Ton erfaßt. Es wäre daher allen, dem Gau angehörenden Sängern dringend zu empfehlen, die Proben vollzählig zu besuchen.

Als Abschluß wurde von der Musikkapelle die Internationale intoniert, welche von den Festteilnehmern stehend angehört wurde.

Vollbefriedigt verließen alle Festteilnehmer die Akademie. Der Textilarbeiterorganisation wünschen wir aber eine weitere Entwicklung. Möge es ihr vergönnt sein, die große Zahl der Indifferenten gänzlich zu erfassen und zu klassenbewußten Kämpfern zu erziehen. Glückauf in das fünfte Jahrzehnt!

Am Nachmittag begab sich eine Deputation bestehend aus den Genossen Nationalrat Frühwirth, Abg. Szczerkowski, Lukasek Jaromin, Penkala, Karkoszka, zu dem im Bistraier Sanatorium zur Kur weilenden gewesenen Sejmmarschall Genossen Ignatz Daszynski, um ihm den Gruß der Textilarbeiterorganisation zu übermitteln, welcher die Grüße mit Dankesworten entgegennahm, dabei der Entwicklung der Textilarbeiterorganisation den besten Erfolg wünschend.

Bielitz und Umgebung

Aus der Theaterkanzlei. Heute Dienstag, den 29. November, wird im Abonnement der Serie gelb Roda Rodas und Rößlers Schnurre aus dem Militärleben „Der Feldherrnhügel" zur Aufführung gebracht. Das Stück wirkt auch heute noch wie eine Novität, ist voll Uebermut und toller Laune und läßt die bekanntesten Typen der alten k. und k.-Armee wieder auferstehen. Mittwoch, den 30. November und Freitag, den 2. Dezember geht „Der Feldherrnhügel" in den Serien blau und rot neuerlich in Szene. Weitere Aufführungen dürften wahrscheinlich nicht stattfinden. Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr, wird zum letzten Male das entzückende musikalische Lustspiel „Cocktail" wiederholt. Der Erfolg, den das Stück bei uns zu verzeichnen hatte, war enorm.

Weggelegtes Kind. Am Sonntag, den 27. d. Mts., abends, wurde in der Heinrich-Richtergasse (ul. Zielona) ein in Lumpen gehülltes Kind männlichen Geschlechts gefunden. Bei dem Kinde war ein Brief eingewickelt, worin der Finder ersucht wird, das Kind aufzuziehen. Das Kind wurde dem Kinderschutz übergeben. Nach der Kindesmutter wird gefahndet. — Wie viel Not und Elend unter dem Volke vorherrschend ist, beweist wieder dieser krasse Fall. Wie viel Kummer und Sorgen müssen diese Mütter gequält haben, bis sie sich zu so einer Verzweiflungstat hinreißen ließ.

Unglücksfall. Am Sonntag, den 27. d. Mts., ereignete sich am Bielitz-Bialaer Sportplatz ein Unglücksfall. Der Fußballspieler Friedrich Szczigiel stürzte beim Spiel und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde in das Bielitzer Spital überführt.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, d. 29. Nov., 7 Uhr: Gesangstunde im „Tivoli".
Mittwoch, d. 30. Nov., 5 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, d. 1. Dez., 5 Uhr: Theaterprobe. — 7 Uhr: Vorstandssitzung.
Samstag, d. 3. Dez., 6 Uhr: Theaterprobe.
Sonntag, d. 4. Dez., 6 Uhr: Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Achtung Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder aller Gewerkschaften. Am Donnerstag, den 1. Dezember l. Js., findet um 5 Uhr nachmittags, im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko eine Konferenz sämtlicher Vertrauensmänner und Vorstände aller Branchen statt. Nachdem bei der Konferenz Gen. Dr. Groß über ein Projekt zur Ankurbelung der Wirtschaft und Dr. Leomy über die Gründung einer Mutterberatungsstelle referieren werden, außerdem die Gewerkschaften zu dem neuen Vereinsgesetz Stellung nehmen müssen, ersuchen wir um bestimmtes und pünktliches Erscheinen.

Die Gewerkschaftskommission.

Werte Eltern, Freunde und Gönner des Vereins Arbeiterkinderfreunde! Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer obengenannter Verein am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) l. J., um 3 Uhr nachm., im großen Schießhaussaal ein Nikolofest. Der Vorstand setzt alles daran, um das Fest recht feierlich zu veranstalten und den Kindern an diesem Tage eine Freude zu bereiten. So manche Eltern sind außerstande infolge der schrecklichen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, ihren Kindern etwas zu bieten Darum sollen diese Stunden des Nikolofestes auch für die Eltern ein Zeichen der Zerstreuung von den Alltagssorgen bilden, indem sie sich mit ihren Kindern mitfreuen. Obwohl die Mittel des Vereins beschränkt sind und doch eine größere Anzahl von Kindern beteilt werden soll, ist es doch gelungen, das Fest im Rahmen der Vorjahre gestalten zu können. Kinder des genannten Vereins, Jugend- und Turngenossen sind rührig an der Arbeit um das Programm auszufüllen und der Vorstand hofft auch heuer die Besucher zufrieden zu stellen und ladet höfl. ein. Es wird gleichzeitig zur Kenntnis gebracht, daß ab Mittwoch, den 23. Nov. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag bis zum Nikolofest, jedesmal von 5 bis 7 Uhr abends, im Vereinszimmer (Arbeiterheim, Parterre rechts 1. Tür) der Vorverkauf stattfindet. Daselbst werden Entreekarten zum Preise von 0,75 Zloty und Packerlkarten zu 0,50 Zloty abgegeben. Mitglieder genannten Vereins bezahlen das Entree und erhalten für ihre Kinder je eine Freikarte. Arbeitslose Mitglieder des Vereins Kinderfreunde, wollen sich zwecks Zuteilung einer Freikarte mit der Arbeitslosenlegitimation an obengenannten Tagen beim Vereinskassierer melden. Es wird ersucht, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen, da bei der Kasse nur soviel Karten verkauft werden, als Raum vorhanden ist.

Der Vorstand.

Roter Sport

Ein Unentschieden im Spiel der Auswahlmannschaften. — 3000 Zuschauer auf dem Tur-Platz. — Bombensieg des 1. R. K. S. im Handball. — Fortschritt an allen Fronten.

Städtemannschaft Kattowitz — Komb. von Janow, Gieschewald, Schoppinitz und Myslowitz 4:4 (3:2).

Ein Fußball-Großtreffen, daß in jeder Hinsicht die Erwartungen erfüllte, liegt hinter uns. Erstmalig hat in Oberschlesien eine Veranstaltung der Arbeitersportler einen derartigen Publikumserfolg zu verzeichnen gehabt. Wir freuen uns darüber, daß die Bemühungen der überaus rührigen Schoppinitzer „Tur", die im Sommer ihren eigenen Sportplatz eröffnete, von Erfolg gekrönt werden.

Wir brachten in unserer Sonnabend-Vorschau bereits die Aufstellung beider Repräsentativen, wozu zu bemerken ist, daß die Mannschaften nur mit geringfügigen Aenderungen laut Meldung antraten. Das erzielte Resultat ist dem Spielverlauf nach für die Städter sehr schmeichelhaft. Nachdem die Kombinierten durch energisches, herzhaftes Zuspiel und ihren typischen halbhohen Paß bereits zu zwei Erfolgen gekommen waren, wendet sich ganz plötzlich das Left. Kattowitz besinnt sich auf die in sie gesetzten Erwartungen und zwingt dem Gegner nun für eine Zeitlang ihre Spielmethode auf, durch welche dieser überrascht wird. In einem fabelhaften Flachpaß wandelt der Ball von Mann zu Mann. Bald ist der Gleichstand hergestellt, wozu ein Verteidiger der Kombinierten den Kattowitzern durch ein Eigentor verhilft. Dieser Umstand kostete die Schoppinitzer den Sieg. Noch vor der Pause kann Kattowitz den Führungstreffer erzielen und auch nach dem Wechsel dominieren sie eine Weile. Aber dann ist es wieder mit ihrem Können aus. Der sandige Boden vor dem gegnerischen Tor erschwert das flache Zuspiel und läßt die Kattowitzer nicht mehr zur Entfaltung ihres technischen Plus kommen. Die Kombinierten hingegen haben sich auch durch das inzwischen erzielte vierte Tor der Gäste nicht verblüffen lassen sondern spielen mit aller nur verfügbaren Reserven weiter. Das letzte Spielviertel sieht sie auf Grund dessen wieder stark im Angriff und durch eine Unaufmerksamkeit der Kattowitzer Deckung verringert sich der Vorsprung um ein Tor. In dieser Zeit wird auf beiden Seiten erbittert gekämpft. Kattowitz will den Sieg sicherstellen und Schoppinitz versucht durch ungestüme, überraschende Angriffe immer wieder, den Ausgleich zu erzwingen. Wir wollen nicht sagen daß das sehr oft entscheidend eingreifende Glück ihnen half — nein, durch die obenerwähnten Umstände erkämpften sie sich im wahrsten Sinne des Wortes den Ausgleichstreffer.

Trotz des noch mangelnden Zusammenspiels auf Seiten der Schoppinitzer sah man schöne Leistungen in der Kombination, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ihre Läuferreihe ist ein Bollwerk, daß nicht so leicht zu überwinden ist. Das Tor des rechten Läufers aus ca. 25 Meter Entfernung in den Winkel war eine Prachtleistung, die selbst ein Slowik nicht mehr verhindern konnte. Der Sturm ist flink und zielbewußt, schußfreudig und herzhaft, ohne krankhafter Ueberkombination. Kattowitz hingegen bot an einigen Stellen wenn auch nicht direkte Versager, so doch entschieden schwächere Leistungen, als wir sie anläßlich des Spieles gegen die Gleiwitzer Städte-Elf zu sehen bekamen. Fest steht, daß die Städter in voller Besetzung ein schwer zu schlagendes Ganzes bilden, daß in der Beherrschung technischer Feinheiten seine Stütze hat. Nach dem gestern Gesehenen hätten wir den Schoppinitzern trotzdem einen knappen Sieg gewünscht. Genosse Penczek als Schiedsrichter gut.

R. K. S. Tur Schoppinitz — R. K. S. Sila Gieschewald 1:3.

Das Vorspiel endete mit einem einwandfreien Sieg der Gieschewalder, bei denen sich der eingestellte Ersatz besser bewährte und die daher auch einen besseren Gesamteindruck hinterließen.

1. R. K. S. Kattowitz — G. d. A. Schoppinitz 10:0.

Schoppinitz war für die heute in ausgezeichneter Verfassung befindlichen Kattowitzer kein Gegner. Die Tore fielen nach Belieben. Hin und wieder sah man nur ein Aufflackern in der unterlegenen Mannschaft, aber zu ernsten Gegenmaßnahmen reichte es nicht.

R. K. S. Sila Gieschewald Res. — M. T. V. Myslowitz Res. 2:2.

Ein vollkommen ausgeglichenes Spiel, wie das Resultat es ja auch besagt



Das erste Originalbild von dem Kinobrand in Madrid

Die Löscharbeiten der Madrider Feuerwehr an der Front des Palaceo de la Musica, einem prächtigen Theaterraum, der fast ausschließlich für Kinovorführungen verwendet wurde. — Während einer gutbesuchten Vorstellung brach ein Feuer aus, das alsbald das gesamte Theater vernichtete. Eingedenk der Panik, die bei dem furchtbaren Madrider Theaterbrand vor vier Jahren den Tod von mehr als 80 Zuschauern verursachte, wahrte das Publikum strengste Disziplin und räumte in wenigen Minuten den Bau, ohne daß nur irgendeiner der Besucher verletzt wurde.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 30. November.

15,35: Kinderfunk. 16,40: Vortrag. 17: Leichte Musik. 18: Tanzmusik. 19: Vortrag. 19,30: Literatur. 20: Ungarisches Konzert. 20,55: Sportnachrichten und Presse. 21,05: Violinmusik. 21,45: Kammermusik. 22,10: Berichte. 22,30: Tanzmusik auf Schallplatten. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

5,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13.45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 30. November.

11,30: Wetter; anschl.: Für den Landwirt. 11,50: Aus Leipzig: Militärkonzert. 16: Appell an das Lachen. 16,30: Theaterplauderei. 17: Vom Winterschlaf der Tiere. 17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Advent. 17,35: Violinromanzen. 18,05: Kulturkreis der Heimat. 18,30: Neuer Vollstreckungsschutz gegen landwirtschaftliche Betriebe. 18.50: Querschnitt durch die Weltpolitik. 19,20: Wetter; anschl.: Das heitere Oberschlesische Funkquartett singt. 20: Aus München: Bunte Stunde. 21: Abendberichte. 21,10: Volksschicksale im Südosten. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,35: Aus London: Blaskonzert.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Nikolai. Am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal unsere Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Neudorf. Am Donnerstag, den 8. Dezember.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Dienstag, den 29. November, abends um 8 Uhr, findet die fällige Vorstandssitzung statt.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert!

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 2. Dezember, abends um 8 Uhr, Monatsversammlung.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Am Sonnabend, den 3. Dezember, abends um 6 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

Königshütte. (Achtung Bergarbeiter!) Die Geschäftsstelle Krol.-Huta begeht am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Dom Ludowy die diesjährige Bergarbeiterfeier (Barbarafeier). Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Freie Bahn dem Tüchtigen", ein Schauspiel aus dem Bergarbeiterleben in 4 Akten. Zur weiteren Unterhaltung des Abends ist Musik und Gesang vorgesehen. Wir laden hiermit alle Mitglieder des Bergbauindustriearbeiterverbandes mit ihren Frauen hierzu ein. Ohne Mitgliedsbuch, kein Zutritt. Kinder, bitten wir, nicht mitzubringen! Eintritt frei!

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Dienstag, den 6. Dezember, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die fällige Monatsversammlung statt. Anfang pünktlich um 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 29. d. Mts., abends um 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels der fällige Vortragsabend statt. Referent: Gewerkschaftssekretär Kollege Knappik.

Kostuchna. Am Dienstag, den 29. November, abends um 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Krause ein Vortrag statt, mit dem Thema: Abrüstungskonferenz und die Bilanz des letzten Krieges. Referent: Genosse Buchwald.

Königshütte. Am Mittwoch, den 30. November, abends um 7 Uhr, Vortrag. Referent: Genosse Dr. Bloch.

An die Kulturvereine des Bundes für Arbeiterbildung. (Kursus.) Der Bund für Arbeiterbildung beabsichtigt noch in diesem Jahre einen Führerkursus zu veranstalten. Besonders soll gelehrt werden: Kartenlesen, Gebrauch des Kompasses, Einführung in die Geologie, Botanik, Himmelskunde, geschichtlicher Aufbau Oberschlesiens, 1. Hilfe bei Unglücksfällen. Mitglieder der Kulturvereine, des Bundes für Arbeiterbildung können sich dafür melden. Die Anmeldung erfolgt an die Adresse: Bund für Arbeiterbildung, Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6.

Der Bundesvorstand.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.



